

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Fernspr. 199 :: Schriftleitung: Fernspr. 133.

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonietzelle 40 Pfg.
:: Reflamezelle: Mart 1.50. ::

Nr. 5.

Wiesbaden, den 2. März 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Zur Erschließung neuer Futterquellen

veröffentlicht das Landwirtschaftsministerium die folgenden Darlegungen über Versuche mit Strohkräftfutter, die in Ergänzung der in Nr. 4 des „Landwirt in Nassau“ besprochenen Versuche von Professor Fingering allen Lesern wertvolle Winke geben werden. Es heißt in den Ausführungen des Ministeriums:

Der während des Krieges fehlende Import von Futtermitteln zwingt dazu, mit den vorhandenen Beständen hauszuhalten und nach Möglichkeit neue Futterquellen zu erschließen. Schon durch die 1900 von Geheimrat Kellner (Müden) veröffentlichten Versuche war es bekannt, daß die durch chemische Behandlung des Strohs gewonnene Strohzellulose, der sogenannte Strohstoff der Papierfabriken, bei der Verfütterung an Rindvieh gleichwertig mit Stärkemehl ist. Spätere Versuche von Professor Fingering haben gezeigt, daß auch das Schwein in der Lage ist, den Strohstoff außerordentlich hoch zu verwerten. Daß der Strohstoff zu Friedenszeiten nicht zur Verfütterung herangezogen wurde, lag außer an seinem Preise und dem reichlichen Vorhandensein anderer Futtermittel darin, daß keine geeignete Form für die Verfütterung bekannt war. Nachdem es Dr. Deymann gelungen ist, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und aus Strohstoff ein Futtermittel herzustellen, das infolge seiner schrotartigen Beschaffenheit vom Vieh sehr gern genommen wird, sind mit Unterstützung des Reiches und des preussischen Staates durch den Kriegsausschuß für Ersatzfutter mehrere Fabriken für die Herstellung des sogenannten Strohkräftfutters erbaut worden, die zum Teil bereits in Betrieb sind, zum andern Teil in allernächster Zeit in Betrieb kommen und deren Erzeugnisse durch die Kommunalverbände zu beziehen sind. Die mit Strohkräftfutter seit Monaten an wissenschaftlichen Instituten und in der Praxis durchgeführten Versuche haben übereinstimmend gezeigt, daß wir es hier mit einem sehr hochwertigen, wenn auch eiweißarmen Futtermittel zu tun haben.

Geheimrat Bunnh (Berlin) hat eingehende Versuche im Respirationsapparat durchgeführt, die einen überraschend hohen Nährwert des Strohkräftfutters für Pferde ergaben; er kommt in seinem Berichte zu dem Endergebnis: „Man wird unbedenklich 5 Kilo Hafer durch 4 Kilo Strohkräftfutter + 120 Gramm Eiweiß ersetzen können.“ Geheimrat Ellenberg, Rektor der tierärztlichen Hochschule in Dresden, hat fast vier Monate hindurch Versuche mit der Verfütterung von Strohstoff an einigen zwanzig schwer arbeitenden Pferden gemacht und kommt zu folgendem Ergebnis:

„Nach meiner Ansicht kann man zum Beispiel bei stark arbeitenden Pferden 4 bis 5 Kilo Körner durch 4 bis 5 Kilo Strohkräftfutter ersetzen, ohne Nachteile befürchten zu müssen. Es dürfte sich aber empfehlen, dabei doch eine gewisse Menge (1 bis 2 Kilo) Hafer zu geben wegen dessen günstiger Einwirkung auf die chemischen und mechanischen Verdauungsvorgänge und sonstigen damit zusammenhängenden Lebensprozesse. Bringt man aber eine so erhebliche Menge Körnerfutter in Wegfall, dann empfiehlt es sich, dem Futter Eiweiß (Protein) in Form kleiner Gaben von Kobos, Hefe, leimartigen Stoffen und dergleichen zuzufügen.“

Das Schlussergebnis unserer Versuche ist dahin zusammenzufassen, daß bei der Fütterung der Pferde ein erheblicher Teil der üblichen Haferbeziehungswaise Körnerersatz durch das Deymannsche Strohkräftfutter bei

sachgemäßer Anwendung und unter Beachtung der vorstehend von mir gemachten Ausführungen ersetzt werden kann, ohne daß gesundheitliche Nachteile und eine Minderung der Leistungsfähigkeit und Körperkraft der Tiere zu befürchten sind.“

Ähnlich günstige Erfolge wurden bei Versuchen erzielt, die Oberstabsveterinär Professor Dr. Bongert und Hauptmann Freiherr v. Level (Freistadt) sowohl bei ruhenden wie bei arbeitenden Pferden des 1. Garde-Feldartillerieregiments durchführten. Auch Dr. v. Schow (Peltus) hat umfangreiche Fütterungsversuche bei Pferden mit bestem Erfolg durchgeführt. Auf seine guten Erfolge mit Strohkräftfutter bei der Schweinemast hat er bereits bei der letzten Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hingewiesen. Seitdem sind Mastversuche in verschiedenen Betrieben mit bestem Erfolge durchgeführt worden. Das Reichsmarineamt hat an verschiedenen Stellen Monate hindurch unter genauer Aufsicht Schweinemastversuche mit Strohkräftfutter machen lassen, die zu einem Auftrage auf Lieferung von 70 000 Zentner dieses Futters an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte führte.

Die vor kurzem von Professor Schneidewind (Halle) veröffentlichten, nicht so günstigen Ergebnisse beruhen auf Verfütterung eines Materials, das ihm bereits im Juli vorigen Jahres geliefert wurde und das in wesentlicher anderer Zusammensetzung und nach einem inzwischen als weniger brauchbar verlassenen Verfahren in einer längst stillgelegten Versuchsanlage hergestellt wurde. Der beste Mastserfolg bei Schweinen wird erzielt, wenn nur etwa 1 Kilo der normalen Kraftfütterration durch Strohkräftfutter ersetzt wird.

Da es sich um ein fast völlig eiweißarmes Futtermittel handelt, dessen Wert erst bei der Zufütterung von Eiweiß zur vollen Geltung kommt, wird es seitens der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, die den Alleinverkauf in Händen hat, soweit wie möglich mit Hefe oder hocheiweißreichen Futtermitteln gemischt, durch die Kommunalverbände in den Verkehr gebracht. Nach Zusatz von 6 Prozent Eiweiß in Form von Trockenhefe zum Beispiel ergibt sich ein Futtermittel, das im Stärkewert und Eiweißgehalt gleichwertig mit Maischrot ist.

In der heutigen ersten Zeit ist es Pflicht jeden Landwirtes, nicht nur mit den übrigen Futtermitteln, sondern auch mit dem Stroh aufs äußerste hauszuhalten. Als Einstreu ist Stroh dieses Jahr zu wertvoll. Schon der außerordentlich hohe Preis des Strohes wird jeden denkenden Landwirt bewegen, als Einstreu Laub, Kraut, Reisig oder auch Sand und ähnliches zu benutzen. Aber auch bei der Verfütterung von Stroh muß Maß gehalten werden, da sein Wert bei Verfütterung großer Massen immer geringer wird. Stellt der Landwirt sein Stroh durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte oder unmittelbar der Ersatzfütterherstellung zur Verfügung, trägt er wesentlich zur Vermehrung unserer Futtermittelbestände bei, die er ja auch seinerseits wieder durch den Kommunalverband beziehen kann, wobei er trotz der hohen Transport- und Verarbeitungskosten die Futtereinheit billiger erhält, als er sie im Stroh fortgibt. Dabei ist der im Stroh enthaltene Futterwert natürlich nur in beschränktem Umfange ausnuzbar, während an Strohkräftfutter Mengen verfüttert werden können, die dem Vieffachen der normalen Häcksel- oder Strohrationen entsprechen. Wird seitens der Landwirtschaft Stroh in genügender Menge zur Verfügung gestellt, sollen die Strohkräftfütterfabriken entsprechend vermehrt werden, und es steht zu erwarten, daß damit auch für Friedenszeiten eine dauernde gute Verwertung des Strohs gesichert wird. Ein Häufel einer normalen Strohernte, das durch vorsichtiges Wirtschaften sich, ohne an

anderer Stelle Schaden zu stiften, hierfür würde erübrigen lassen, ergäbe nach der Verarbeitung eine Futtermenge, die dem Import der letzten Friedensjahre an Kohlehydraten entsprechen würde.

Kriegstagung der Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die 77. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft trat am Donnerstag voriger Woche in Berlin unter überaus starker Beteiligung in den Räumen des Architektenhauses zusammen. Den Vorsitz führte der Vizepräsident der Gesellschaft für den dritten Gau, Dr. Graf v. Schwerin-Löwik, Präsident des Abgeordnetenhauses; in seiner Eröffnungsrede sagte Graf v. Schwerin u. a.:

„Je länger dieser Krieg aber dauert, um so mehr wird er zu einem wirtschaftlichen Kampf. Nachdem unsere Feinde die Hoffnung auf den anfänglich mit so großer Sicherheit verkündeten militärischen Sieg schwinden gesehen hatten, haben sie sich mit desto größerer Leidenschaftlichkeit an die Hoffnung geklammert, uns wirtschaftlich niederzukämpfen zu können. Auch diese Hoffnung wird eitel sein. Der Kampf wird hinter die Front verlegt und unser ganzes Volk genötigt, jeder an seiner Stelle, an diesem Kampfe teilzunehmen. In dieser gewaltigen wirtschaftlichen Heeresgruppe hinter der Front steht die Landwirtschaft in erster Reihe. Immer von neuem müssen wir fragen: Was wäre aus uns geworden, wenn es uns nicht gelungen wäre, die deutsche Landwirtschaft im letzten Menschenalter durch gewaltige technische Fortschritte so zu heben, daß unser deutsches Volk, von ausländischer Zufuhr vollständig abgetrennt, selbständig aus eigener Scholle ernährt werden kann? Für diesen gewaltigen technischen Fortschritt gebührt der deutschen Landwirtschaft das allererste Verdienst. Ohne den großen Begründer der D. L. G., den damals noch einfachen Ingenieur Max Eyth, dem es gelungen war, die Gesellschaft fest zu begründen, und ohne die Männer, die unermüdlich in seinem Geiste die Schöpfung weitergeführt haben, wären wir vielleicht gezwungen, die Waffen zu strecken, weil wir nicht in der Lage wären, unser Volk zu ernähren. Wir wollen uns aber nicht überheben, denn noch sind wir nicht am Ziel. Wir wissen, daß wir noch ernste, schwere Arbeit zu leisten haben, bis auch auf wirtschaftlichem Gebiet der volle Sieg errungen sein wird. Je länger der Kampf dauert, um so mehr wird jeder einzelne Landwirt es als eine vaterländische Pflicht betrachten, auch ohne besonders lohnenden Gewinn aus unserem Boden so viel wie möglich herauszuholen, denn wir wollen alle mithelfen an dem endgültigen Siege.“

Nach einem Hoch auf den Kaiser als Schutzherrn der Landwirtschaft wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Schau nicht stattfindet, für 1917 ist die Schau in Nürnberg geplant. Auch über die diesjährige Wanderversammlung behält sich die Leitung noch Entscheidung des Ortes und der Art der Versammlung vor.

Als erster Redner sprach Oekonomierat Bibrans-Galwörde über die

„Grenzen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege“.

Referent erinnert daran, daß der Weizenertag von 24 Tonnen pro Morgen im Jahre 1880 auf 4,65 Tonnen in 1913 gesteigert worden sei; trotzdem müsse betont werden, daß die deutsche Landwirtschaft sowohl in technischer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stehe. Es werde noch lange nicht genügend die Auswahl der geeigneten Sorten für die Züchtung geübt, an der Umzüchtung und an dem lokalen Anbau richtiger Sorten sei noch viel zu bessern. Die Kartoffelernte sei durch Anbau richtiger Sorten, wobei Versuchskulturstationen und -felder noch in ganz anderem Umfange als heute tätig sein könnten, wesentlich zu heben. Wenn es nur gelänge, 30 Zentner pro Morgen mehr zu ernten, könnten wir uns von der ausländischen Einfuhr von Gerste und Mais befreien. Für den Mehranbau und die Mehrernte empfehle es sich vor allem, den Boden mit Kali anzureichern. Zu bedauern sei die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues, andererseits müsse die Mühe viel höher verwertet werden als heute, wo die geringe Vergütung für Rausrüben (1,45 M. per Zentner) auf

den Anbau vermindern eingewirkt habe. Der vermehrte Anbau der Luzerne, überhaupt der Stickstoffanreicherer, sei dringend notwendig, ersterer, um Erntemittel für Futter zu schaffen, wie auch Weizen, Roggen und Sommergerste in diesem Sinne angebaut werden müßten.

Nach einem Hinweis auf den Baumwollanbau in der Türkei, um uns von Amerika unabhängig zu machen, und nach einem Protest gegen die Belästigung des deutschen Tabaks zugunsten ausländischer Tabake und Befürwortung eines Rohstoffmonopols für Tabak schloß der Vortragende mit der Bemerkung, daß eine intensivere Landwirtschaft, die sich vor allem die Ergebnisse der staatlichen Versuchsanstalten und -felder zunutze machen müsse, reichlich 150 Millionen Deutscher ernähren könne.

Der zweite Hauptvortrag betraf das heute für die Landwirtschaft wichtigste Thema:

Maßnahmen zum Entschärfen der fehlenden Gespanne,

insbesondere durch die Benutzung der mechanischen Kraft; Referent war Professor Dr. Fischer von der Landwirtschaftlichen Hochschule. Einleitend betonte er, die Ausnutzung der maschinellen Hilfsmittel sei dringlicher als je. In erster Linie müssen für die Bodenbearbeitung alle Kraftpflüge ausgenutzt werden, soweit es geht. Trotz der größeren Empfindlichkeit der Motorpflüge gegenüber den Dampfplügen sind sie doch unentbehrlich. Zur Bearbeitung des Aders mit Walzen, Eggen usw. werden an den Trappflügen Auslegearme angebracht. Selbstfahrende Lokomobile, denen aber größere Befreiung von einschränkenden Bestimmungen zuteil werden sollte, haben jetzt erfolgreich, erweiterten Wirkungskreis. Für die Ernte und beim Dreischbetrieb sind die Ablader und Aufzüge als arbeitssparende Maschinen von Vorteil. Hinter der Dreschmaschine wird die in größeren Wirtschaften unentbehrliche Strohprelle in diesem Jahre mehr als sonst mit Draht binden müssen, oft auch wohl durch die Häckselmaschine ersetzt werden können. Das Häcksel kann ebenso wie Kaff und Spreu mit einem Gebläse fortgeschafft werden, das jetzt in vielen verschiedenen Formen zu haben ist. Sad- und Speicheraufzüge, mit oder ohne selbsttätige Wage, können in manchen Wirtschaften gute Dienste tun. Im Stall können Hängebahnen, die in einfacher Weise mit Drahtseilgleisen hergerichtet werden können, für die Bewegung von Futter und Dünger dienen.

Der Redner betonte zum Schluß: Der Mangel an Leuten und Pferden werde auch nach dem Kriege noch anhalten, und die Bedingungen für die Maschinenanwendung in der Landwirtschaft werden mehr als zuvor gegeben sein.

Der Bezug von Kalkstickstoff.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes hat dem Deutschen Landwirtschaftsrat auf seinen Antrag, im Handel mit Kalkstickstoff aus den Reichswerken von der Forderung abzugehen, daß der Landwirt bei der Forderung in diesem Frühjahr die Verpflichtung übernehmen müsse, eine noch größere Menge im Herbst 1916 und im Frühjahr 1917 abzunehmen, geantwortet, daß diese Bedingung fallen gelassen und daß nunmehr die Landwirte von der Verpflichtung zur Herbstabnahme ganz befreit und nur noch an die Abnahme derselben Menge bis zum Frühjahr 1917 gebunden seien. Auch die hier und da aufgetauchte Behauptung, daß seitens der Regierung den Landwirten, die jetzt Ammoniumsuperphosphat für das Frühjahr 1916 beziehen wollten, die Verpflichtung auferlegt worden sei, gleichzeitig Kalkstickstoff aus den Reichswerken für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 zu beziehen, sei unrichtig. Der Bezug von Ammoniumsuperphosphat stehe mit dem Bezuge von Kalkstickstoff, soweit staatliche Behörden oder die Reichskalkstickstoffwerke dabei in Frage kommen, in keinerlei Zusammenhang.

Im Anschluß zu vorstehender Bekanntmachung gibt die „Dtsch. Tagesztg.“ aus einem Rundschreiben der Deutschen Landwirtschaftlichen Handelsbank G. m. b. H. folgende Darlegungen hierzu wieder:

„Es wird behauptet, daß denjenigen Verbrauchern, die sich für das Frühjahr 1916 mit Kalkstickstoff versorgen, zugemutet wurde, gleichzeitig sich zur Abnahme von großen, über ihren Bedarf hinausgehenden Mengen Kalkstickstoff für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 zu verpflichten. Diese Behauptung beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der Sachlage. Die Reichswerke haben ihre gesamte Erzeugung bis zum 1. Mai n. J. je zur Hälfte an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte und an die Deutsche land-

wirtschaftliche Handelsbank verkauft. Da die Werte erst vor kurzem den Betrieb ausgenommen haben, stehen für das Frühjahr 1916 nur verhältnismäßig geringe Mengen zur Verfügung, und die für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 verfügbaren Mengen werden mit dem Fortschreiten der regelmäßigen Erzeugung erheblich größer. Der Verbraucher kann also nicht davon ausgehen, daß er jetzt seinen vollen Frühjahrsvorbrauch decken könne, sondern er muß sich bei seinem Ankauf von Kalkstickstoff nach seinem Bedarf für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 richten, und er erhält dann, gemäß seinem Ankauf, einen Anteil aus der Frühjahrserzeugung 1916.

Um die zum Teil als lästig empfundenen Bedingungen zu mildern, sind den Abnehmern Zugeständnisse gemacht worden:

1. Für die Lieferung Herbst 1916 und Frühjahr 1917 war bei den Verkäufen eine Spannung zwischen der gewährleisteten Mindestmenge und der bei der Steigerung der Erzeugnisse der Reichswerke vielleicht zu erreichenden Höchstmenge vorgesehen. Die Abnehmer waren verpflichtet, die sich aus dieser Spannung etwa ergebenden Mehrmengen abzunehmen. Von der Verpflichtung zur Abnahme dieser Mehrmengen sind die Käufer nunmehr entbunden, doch wird ihnen, soweit Kalkstickstoff über die Mindestmengen hinaus aus den Reichswerken zur Verfügung gestellt wird, dieser in entsprechender Menge und zu gleichen Bedingungen angeboten werden.

2. Da das Verhältnis der im Herbst 1916 abzunehmenden Mengen zu denjenigen Mengen, die im Frühjahr 1917 abzunehmen sind, bemängelt wird, so wird es den Käufern überlassen, ob sie die für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 gekauften Mengen schon ganz oder teilweise, auch gar nicht im Herbst 1916 abnehmen wollen, oder ob die Abnahme im Frühjahr 1917 erfolgen soll."

Die Bedeutung unserer Schafbestände für die Beschaffung der Heereskleidung.

Man schreibt uns: Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Landwirtschaftskammern in einem besonderen Erlaß auf die große Bedeutung, die der Schafzucht unter den gegenwärtigen Verhältnissen zukommt, hingewiesen. Die Durchhaltung der vorhandenen Schafbestände wird der Landwirtschaft trotz der bestehenden Knappheit an Raufutter zur besonderen Pflicht gemacht, und die Landwirtschaftskammern werden insbesondere ersucht, das Abschlagen von mageren und geringwertigen Schafen nach Möglichkeit zu verhindern. Eine gute Möglichkeit, die vorhandenen Schafbestände trotz des Futtermangels durchzuhalten, wird vielleicht darin liegen, daß größere Schafmengen in die besetzten Gebiete gebracht und dort durchgefüttert werden. Deutschlands Schafbestand ist glücklicherweise durch den Krieg nicht beeinträchtigt worden, denn die letzte Viehwirtschaftszählung, die am 1. Oktober vorigen Jahres stattfand, zeigte gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 eine Zunahme von 4,4 Hundertstel.

Lehrgänge in Weisenheim.

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge kostenfrei statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden. Ferner werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt. An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehend Verbreitung finden.

1. Kriegislehrgang über Gemüsebau vom 20. bis 23. März. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3. bis 6. April. 2. Kriegislehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 15. bis 17. Mai. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22. bis 24. Mai. 3. Kriegislehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19. bis 21. Juni. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26. bis 28. Juni. 4. Kriegislehrgang über die Herstellung der Obst- und

Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstläste im Haushalte vom 13. bis 15. Juli. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20. bis 22. Juli. Ferner Kriegislehrgänge über Winter-Gemüsebau vom 9. bis 11. Oktober 1916, über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13. bis 18. November.

Landwirtschaftliches Kasino Limburg-Diez

Aus Limburg, 28. Febr., wird uns geschrieben: Das Landwirtschaftliche Kasino Limburg-Diez hielt am Sonntag im Schillersaale der „Alten Post“ hier eine Hauptversammlung ab, zu der Teilnehmer aus allen Gegenden der beiden Kreise erschienen waren. Eröffnet wurde die Versammlung durch den langjährigen Vorsitzenden, Landwirt Dahmann aus Niederreifen. Er begrüßte die Erschienenen und erteilte zunächst dem Vereinsrechner, Herrn Langschied aus Holzheim, das Wort zur Rechnungsablage für 1914/15. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Kassenverhältnisse gut sind. Dem Rechner wurde, nachdem die Rechnung geprüft, Entlastung erteilt. Hierauf hielt Tierzuchtinspektor Müller-Kögler aus Limburg einen lehrreichen Vortrag über Düngungs- und Fütterungsfragen. Im ersten Teil seiner Ausführungen berührte der Referent den durch den Krieg bedingten Mangel an künstlichem Dünger und legte den Landwirten dringend ans Herz, in der Verwendung von Jauche und Stallmist mit der größten Sparsamkeit umzugehen. Zur Futterfrage übergehend, betonte er, daß diejenigen Landwirte im Vorteil seien, die sich genügend mit Kleeheu versorgt haben. Im Kriege sei wohl nicht die Zeit, in erhöhtem Maße Klee anzupflanzen, aber nach dem Kriege sei es erwägenswert, den Anbau von Klee zu Kleeheu zu erweitern. Neuerdings habe man im Strohkrautfutter ein Fütterungsmittel gefunden, das nach den angestellten Beobachtungen als hervorragend angesehen werden dürfe. Besonders bei der Schweinemast habe es sich gut bewährt. Auch das Comfrey, das auf wenig Boden in reichem Maße gedeiht, sei ein ganz vortreffliches Schweinemastmittel. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über ein neues Verfahren, landwirtschaftliche Futtermittel zu trocknen; es ist dies die mit größtem Vorteil zu verwendende Zimmermannsche Trockendarre, deren Anschaffung er dringend empfiehlt. Allerdings seien derartige Trockendarren sehr teuer, die Landwirte könnten sich aber wohl dadurch helfen, daß sie in den einzelnen Gemeinden Genossenschaften gründen, ähnlich den Dreifgenossenschaften, die dann das Darren für die Mitglieder besorgen. Dadurch könne es ermöglicht werden, vieles, was sonst in der Landwirtschaft verkommt, für die Fütterung zu verwenden und in der Zeit der Futternapheit müsse in allen Dingen gespart werden, damit das Durchhalten jedem Einzelnen erleichtert wird.

Dem Vortrag folgte eine rege Aussprache, in der noch manches aus der landwirtschaftlichen Praxis erörtert wurde.

Kreis-Obst- und Gartenbauverein Limburg.

u. Niederbrechen, 28. Febr. Western Nachmittag hielt hier der Kreis-Obst- und Gartenbauverein im Kreise Limburg seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht gut besucht war und einen angeregten Verlauf nahm. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden, Landrats Büchting, leitete Domäneurat Preußer aus Hadamar die Verhandlungen. Aus dem Jahresbericht, den Kreisobstbautechniker Deußer aus Limburg erstattete, ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereins trotz der Kriegszeit ersprießlich und lebhaft war. Der Verein verwandte im vorigen Jahre einen größeren Betrag zum Ankauf von Gemüsesämereien, die der Kreisobstbautechniker gelegentlich seiner Vorträge an die Zuhörer verteilte. Obst- und Gemüseverwertungskurse wurden abgehalten in den Ortsvereinen Heringen, Staffel, Dietkirchen, Niederhadamar, Vorträge über Obst- und Gemüseverwertung haben in Limburg, Hadamar, Dorndorf, Linter, Mensfelden, Els, Niederhadamar, Mühlen, Niederbrechen und Werschau stattgefunden. Der Kassenbericht ergab ein recht erfreuliches Bild. Die Einnahmen betragen 853,20 M., die Ausgaben 178,31 M. Der jetzige Kassenbestand ist 257,88 M. In ansbetracht dieser günstigen Kassenverhältnisse bewilligte der Vorstand auch dieses Jahr wieder 200 M. für den Ankauf von Gemüsesämereien zur kostenlosen Verteilung an die Mitglieder.

und Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Landes-
 gebäudeinspektor Schilling aus Weisenheim einen sehr
 reichen Vortrag über Fehler im Gemüsebau und Mittel
 und Wege zur Abhilfe. An der darauf folgenden Bes-
 prechung beteiligten sich die Herren Erwes aus Dorshelm,
 Deuffer aus Limburg und Schmidt aus Niederbrechen.
 Letzterer schlug die Gründung einer Gemüse-An- und Ver-
 kaufsstelle vor. Schließlich kam noch ein Antrag Rees aus
 Mensfelden zur Annahme betreffend Besichtigung der Gene-
 ralversammlung durch Delegierte der einzelnen Ortsver-
 eine. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde
 Hadamar gewählt.

Bermehrter Anbau von Flachs.

t. Ufingen, 27. Febr. Unter dem Vorsitz des Landrats
 v. Bezold fand heute Nachmittag in der „Sonne“ eine Wä-
 rgermeisterversammlung aus dem Kreise Ufingen statt, in
 der über die Maßnahmen zum sofortigen vermehr-
 ten Anbau des Flachses beraten wurde. Das ge-
 samte Saatgut wird vom Kriegsministerium geliefert, das
 sich auch zur Abnahme des vollen Ernteertrages verpflich-
 tet hat.

Holzversteigerungen

— Aus dem Vorschichtal, 27. Febr., wird uns ge-
 schrieben: Bei den allmählich zu Ende gehenden Holzver-
 steigerungen blieben die Brennholzpreise im allgemeinen
 konstant. Während in den vorhergehenden Jahren vier
 Raummeter Buchenscheit, Buchen-Rohlscheit und Buchen-
 Wellen 35—38 M., bzw. 28—36 M. und 18—25 M. kosteten,
 wurden diesmal 42—50 M., 34—40 M. und 24—30 M. be-
 zahlt. Eichen- und Fichten-Brennholz ist um etwa 25 Proz.
 gegen frühere Jahre in die Höhe gegangen. Im Hinblick
 auf die hohen Holzfallungslöhne erzielten die Waldbesitzer
 im großen und ganzen keine wesentlich höheren Einnahmen
 als in den vorhergehenden Jahren.

Bei der im „Deutschen Haus“ zu Wehen abgehaltenen
 Brennholzversteigerung aus dem Staatswalde wurden
 Preise erzielt, welche man in unserer waldbreichen Gegend
 nicht gewohnt ist. Für das Kastenbuchenscheitholz wur-
 den 30 bis 36, für Knüppelholz 24 bis 28, für buchene Wel-
 len, je nach Qualität, 10 bis 20 M. bezahlt.

Einen schönen Erlös erbrachte die Holzversteigerung
 der Gemeinde Gdingen. Es kosteten: 4 Rm. Eichen-
 scheit 32 M., Buchenscheit 48 M., Buchenknüppel 38,50 M.,
 100 Buchenwellen 28,10 M., Lohschlag 100 Wellen 21 M. —
 Bei der Holzversteigerung in Elz wurden für 4 Rm. Buchen-
 scheit bis 65 M., in Eienbach bis 40 M. bezahlt. —
 Aus dem Vieh... 25. Febr. Am vorigen Freitag
 wurde im nahen Str... ter Königl. Forst bei gewaltigem
 Andrang die erste Brennholzversteigerung abgehalten.
 Buchenscheitholz war diesmal sehr begehrt, es kostete durch-
 schnittlich pr. Rm. 12—15 M., je nach seinem Standort. In
 Folge der erhöhten Kohlenpreise ist auch das Reisigholz
 teurer als in den Vorjahren. Kleine Leute deden mit Vor-
 liebe ihren Brennbedarf bei den Gemeinden, zumal die
 Zahlungsbedingungen günstiger sind als bei dem Fiskus.

⊙ Sobernheim (Nahe), 27. Febr. Die städtische
 Holzversteigerung erbrachte für das Festmeter Eichenrohholz
 3. Kl. 11—13 M., das Raummeter Eichenknüppelholz 8 M.,
 Buchenscheit und Knüppelwellen 12—15 M., die 100 Stüd
 gemischte Wellen 26 M., Eichenwellen 13 M., Buchenwellen
 28 M. Die Menge des ausgetretenen Holzes war beden-
 tend, der Umsatz groß.

XX Aus Starlenburg, 26. Febr. Die Oberför-
 sterei Wald-Michelbach verkaufte aus dem Domänenwald
 das Festmeter Eichen-Stammholz zu 13,16—16,71 M., Fich-
 ten-Stammholz zu 12,30 M., Ahorn-Stammholz 4 M., das
 Raummeter Buchenscheit zu 7,47 M., Buchenknüppel 5,58
 bis 8,80 M., Knüppel-Reiser 3,07 M., Eichenscheit 5,63 M.,

† Aus der Rheinpfalz. Insgesamt dreizehn pfäl-
 zische Forstämter hatten in der letzten Zeit große Holzver-
 käufe. Dabei wurden für das Festmeter Nadel-Gruben-
 stammholz 21,80 M., Kiefernswellen 20,07—22,73 M.,
 Eichenstammholz 23—28 M., Eichen-Grubenstammholz 12

bis 16.10 M., Nadelstammholz 10—12 M., Gaiduchen-
 stammholz 38—39,20 M. erlöst. Die Schätzungen wurden oft
 erheblich überschritten. Für die 100 Kilo Eichenwellen, die
 zur Gewinnung von Gerbstoff verarbeitet wurden, wurden
 je 2,80 M. bezahlt.

Literatur.

„Gemüseanbau in Kriegszeiten.“ Von Johannes Bött-
 ner, königlicher Oekonomierat. Mit 10 Abbildungen.
 Frankfurt a. d. O., Verlag von Trowitsch u. Sohn. Preis
 20 Pf. (50 Exemplare je 15 Pf., 100 Exemplare je 12 Pf.,
 500 Exemplare je 10 Pf., 1000 Exemplare je 8 Pf.)

Diese nützliche Anleitung ermöglicht es jeder Familie,
 sich ihren Gemüsebedarf auf einem verhältnismäßig kleinen
 Stückchen Land selbst zu bauen. In den Abschnitten: „Wich-
 tige Gemüse für die Zeiten des Mangels“, „Düngerfragen“,
 „Raumeinteilung“, „Der Boden muß vorbereitet werden“,
 „Müllensaat“, „Vom Säen“, „Antraut“, „Das Verpflanzen“,
 „Wie helfen wir uns, wenn wir kein Wasser haben?“, „Die
 Bestellung der zwölf Gemüsebeete“, Aussaaten im März
 und April, Anbau im Mai“, „Kartoffeln“ und „Lüden-
 büßer“ beschreibt der Verfasser kurz und leicht verständlich,
 wie sich der kleine Gemüsebauer, der noch keine genauen
 Erfahrungen besitzt, vor Enttäuschungen und Schaden be-
 wahrt.



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne
 unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber
 noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es
 gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung
 von Höchsterten so nötige Kali-Düngung darf
 nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst
 unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40% iges Kalidüngesalz)
 wieder gut gemacht werden. — Jede weitere
 Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:
 Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
 33 In a. Rh., Richardstraße 10.

C. Schmitz, *9
 Viehkommissions-Geschäft,
 Mülheim a. d. Ruhr,
 seit 30 Jahren hier am Platze.
 übernimmt den Kommissions-
 weilen Verkauf jeder Art von
 Schlachtvieh bei bester Verwer-
 tung. Vorauszahlung erwünscht.
 Referenzen: Deutsche National-
 bank, Mülheim-Ruhr.

Wagenchmerzen, Magenkrampf
 Stuhlängew
 schau. gebe ich kostenl. an, wie sich
 jed. sol. davon befreier kann, bist
 absolut sol. ohne Ausn. D. Welter.
 Niederdreika. Abt. 56 (Rb.) 7

Gebr. landwirtsch. Artitel
 kauft und verkauft man rasch
 und gut durch eine kleine An-
 zeige im „Landwirt in Nassau“